

Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Band: 93 (2016)

Vorwort: Geleitwort
Autor: Gemmingen, Hubertus von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GELEITWORT

Wer den diesjährigen Band der Freiburger Geschichtsblätter aufmerksam durchblättert, bevor er sich an eine intensivere Lektüre wagt, stösst auf mehreren Titelseiten der hier vereinten Beiträge auf einen Namen, der sich einem roten Faden gleich durch die Artikel zieht: Kathrin Utz Tremps aus Altersgründen erfolgter Rücktritt aus dem Staatsarchiv Freiburg war nicht nur Anlass eines zu ihren Ehren durchgeführten Studientages, der unter dem Titel «Ein Katharinentag» am 20. Juni 2015 im Weiterbildungszentrum der Universität Freiburg stattfand, sondern für eine ganze Reihe von Autorinnen und Autoren auch ein Grund, ihren Text der Co-Schriftleiterin der Geschichtsblätter zu widmen. Dass sich die meisten Artikel mit Fragestellungen auseinandersetzen, die mit dem Mittelalter zu tun haben oder auf Quellenforschung beruhen, ist nicht weiter verwunderlich, bedenkt man die Interessen und Forschungsschwerpunkte der Mediävistin.

Georg Modestins Beitrag, der den Band eröffnet, ist das einzige Referat des «Katharinentages», das den Weg in die Geschichtsblätter gefunden hat. Es geht darin um ein Detail aus dem Laupenkrieg oder genauer um eine Textstelle aus einem anonymen Bericht über den *Conflictus Laupensis*, in der ein *pastor bonus*, ein Guter Hirte, eine besondere Rolle spielt. Natürlich darf in diesem Band, in dem Kathrin Utz Tremp mehrfach geehrt wird, auch ein Aufsatz aus ihrer Feder nicht fehlen. Die von ihr und Lionel Dorthe herausgegebene Publikation des ersten Freiburger Notariatsregisters, des *Registrum Lombardorum*, in einem inzwischen erschienenen Band der Schweizerischen Rechtsquellen ist der Anlass, dieses Dokument in allen Einzelheiten vorzustellen, ohne zu verschweigen, dass es weiterhin noch viele Geheimnisse birgt und Knacknüsse aufgibt.

Marie-Claire Gérard-Zai stellt in ihrem knappen, auf Französisch verfassten Text verschiedene Aspekte der Sprache der Seckelmeisterrechnungen der Stadt Freiburg im 15. Jahrhundert vor. Diese Rechnungsbücher sind für Philologen, Linguisten und insbesondere für Dialektforscher eine wertvolle Quelle, die noch viel zu wenig erforscht ist. Dass notarielle Akte nicht nur juristisch von Bedeutung sind, sondern auch zahllose Informationen über das Freiburger Alltagsleben enthalten, zeigt Walter Haas anhand der Geldprobleme eines Kartenmachers, der neben Spielkarten auch Heiligenbilder vertrieb. Noch im 19. Jahrhundert hielten einige Kunsthistoriker Heiligenbilder aus dem 15. Jahrhundert für Spielkarten und umgekehrt.

Paul Oberholzer hat für seinen Beitrag das erste Kapitelsmanual des Stifts St. Nikolaus in Freiburg aus dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts ausgewertet und stellt uns nicht nur die Funktionsweise des Kapitels, sondern auch die Chorherren vor, aus denen sich dieses damals zusammensetzte. Zwar war das Stift 1512 gegründet worden, doch konnte es sich wohl erst gegen Ende des Jahrhunderts als eigenständige Einrichtung etablieren. Es war Nuntius Bonhomini, der die Kanoniker 1579 mit der Reform des kirchlichen Lebens im Freiburger Herrschaftsgebiet beauftragte, auch wenn diese noch weiterhin mehr oder weniger in den Händen der weltlichen Obrigkeit blieb.

Mit dem reich illustrierten Aufsatz von Catherine Waeber über das Altarbild der Kapelle unserer Lieben Frau von den sieben Schmerzen in Bärfischen gelangen wir in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts und die Spätzeit der katholischen Reform. Die Autorin beschreibt den Aufbau und die Besonderheiten des Gemäldes, geht der Frage seines Schöpfers nach und stellt den Auftraggeber vor, ein Mitglied der Familie d'Estavayer, Franz Ludwig Blasius von Stäffis-Molondin, der zuletzt als Gouverneur von Neuenburg und Valengin amtierte, bevor er sich auf sein Schloss Bärfischen zurückzog. Mit diesem auf Französisch verfassten Beitrag leisten die Geschichtsblätter ein weiteres Mal einen Beitrag zum gegenseitigen Verständnis der beiden Sprachgemeinschaften des Kantons.

Im letzten Haupttext des Bandes liefert uns Pascal Pernet eine deutschsprachige Zusammenfassung der Ergebnisse seiner Untersuchung über «La lutte contre la tuberculose dans le canton de Fribourg 1900–1973». Die Tuberkulosebekämpfung bei Kindern und Jugendlichen war nicht nur eine gesundheitliche und soziale, sondern auch eine sittliche Angelegenheit: Hygiene, Religion und Moral hatten als Heilmittel herzuhalten, solange es noch keine medizinisch wirksame Therapie gab.

In seinen Erinnerungen an Erhard Lehmann, alt Stadtschreiber von Murten und Ehrenmitglied des Geschichtsvereins, entwirft schliesslich Hermann Schöpfer ein anschauliches und berührendes Porträt des Verstorbenen, der bisweilen als «graue Eminenz im Städtli» galt und dem Autor in seiner Tätigkeit als Inventarisor der kantonalen Kunstdenkmäler stets hilfreich zur Seite stand, ob es nun um die Arbeit im Stadtarchiv oder darum ging, Murtens Strassen und Gassen für die fotografische Dokumentation von allen Autos zu befreien.

Wie üblich enthält der vorliegende Band verschiedene Miszellen und Rezensionen sowie den Bericht unserer Präsidentin Nicole Schacher über das Vereinsjahr 2015.